

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. 3. Post 1.20 einchl. 18 3. Beförd.-Geb., zur 36 3. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 3. Austrägergeb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt 3. Betriebsk. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenrabold. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand abschließ. nach Preisliste

Nummer 186

Altensteig, Freitag, den 11. August 1939

62. Jahrgang

Der Oberbefehlshaber des Heeres vor den Rüstungsarbeitern

Wir können in tiefstem Vertrauen in die Zukunft blicken!

Düsseldorf, 10. Aug. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, richtete an die Belegschaft der Rheinmetall-Werke AG, Zweigwerk Düsseldorf, am 10. August eine Ansprache, die durch Rundfunk auch in die anderen Heeresrüstungsbetriebe Großdeutschlands übertragen wurde.

Generaloberst von Brauchitsch begrüßte zunächst die Arbeitssamenden und Kameradinnen aus den Heeresrüstungsbetrieben und gab seiner Freude Ausdruck, an diesem Tage zu ihnen zu sprechen. Er sagte ihnen Dank und Anerkennung für die gewaltige Leistung, die sie vollbracht und täglich in rastloser Arbeit zu erfüllen hätten. Der Beizug des Wertes hätte ihm aufs neue bekräftigt, daß sie ein schweres Tageswerk zu leisten hätten. „Ihre Tüchtigkeit, Ihr Geschick und Ihren Fleiß erstklassige Waffen und Geräte geschaffen von einer technischen Vollendung und Präzision, wie sie von der übrigen Welt nicht übertroffen werden können.“

Der beste Arbeiter der Welt hat dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen der Welt geschmiedet.

Dafür dankt Ihnen das ganze deutsche Volk, besonders aber der deutsche Soldat.“

Es läge dem Soldaten nicht, viele Worte über Kameradschaft zu machen. Er bemüht sich, kameradschaftlich zu leben und zu handeln. Es wäre ihm aber ein Bedürfnis, in dieser besonderen Stunde es doch einmal auszusprechen: „In der großen Kameradschaft des ganzen deutschen Volkes sind Sie, die deutschen Arbeiter und Soldaten die nächsten und besten Kameraden.“

Generaloberst von Brauchitsch gab dann seinem Wunsch Ausdruck, daß die Arbeiter der Waffenschieden des Heeres und die Soldaten als Träger dieser Waffen in Zukunft eine noch festere und herzlichere Kameradschaft verbinden solle und tüchtige praktische Maßnahmen auf diesem Gebiete an. Eine Anzahl von Arbeitern werde in Zukunft als Gäste und Zuschauer bei Übungen und Vorführungen der Truppe die Leistungen der von ihnen gefertigten Waffen persönlich kennenlernen, und umgekehrt soll auch der Soldat den Arbeiter in den Betrieben besuchen, um ihn in seiner harten Arbeit zu sehen und Einblick in die Fertigung seiner Waffen zu bekommen.

Generaloberst von Brauchitsch sprach dann über die Aufgaben der Arbeiter eines Rüstungsbetriebes im Kriegsfall und stellte dabei fest, sie lieferten für die Kameraden an der Front Waffen, Munition und all das, was notwendig brauchen, und in diesem Sinne sei ihr Dienst auch ein Frontdienst.

Stark unterföhrlich in seinen weiteren Ausführungen Generaloberst von Brauchitsch die Notwendigkeit einer starken Rüstung Deutschlands und bewies, daß es in Deutschland keinen vernünftigen Menschen mehr geben würde, der nicht durch die bitteren Lehren der Vergangenheit von der Notwendigkeit der Aufrüstung überzeugt ist. „Einst, als wir wehrlos waren, hat man uns verachtet und ausgeplündert! Es ist besser, gelächelt und damit respektiert als verachtet und rechtlos zu sein. Das Bewußtsein unserer Stärke gibt uns aber auch Kraft die Ruhe zur Arbeit. Wir können in tiefstem Vertrauen in die Zukunft blicken! Wir haben es nicht nötig, bei anderen Völkern um Hilfsdienste haufieren zu gehen, um sie für unsere Interessen ins Feuer zu schicken.“ Deutschland habe es auch nicht nötig, die Welt mit Drohungen einzuschüchtern, lasse sich aber recht auch selbst nicht einschüchtern, „am wenigsten durch ertünnige Drohungen gewisser ausländischer Generale, die schon die legende Schlacht vor Berlin und einen neuen Frieden von Versailles ankündigen.“

Generaloberst von Brauchitsch wies dann auf eine andere weltliche Stärke des deutschen Volkes hin, die es dank der nationalsozialistischen Revolution besitzt. Es ist dies die innere nationale und soziale Geschlossenheit, wie sie außer dem faschistischen Italien kein anderes Volk der Welt aufweist. Diese Geschlossenheit wird, auch wenn schwere Tage kommen sollten, ihre Prüfung erfolgreich bestehen. Eine heilige Verantwortung kann ich auch als Oberbefehlshaber des Heeres und als einer der engeren Mitarbeiter unseres Führers hier geben: Niemals wird der Führer das Leben des deutschen Menschen leichtfertig aufs Spiel setzen. Wenn aber der Führer einmal den letzten und höchsten Einfluß von uns fordert, dann können wir sicher sein, daß es keinen anderen Weg gibt, sondern daß dies zur Erhaltung unseres Volkes eine unabänderliche Notwendigkeit ist.“

Zum Schluß seiner Ansprache wies der Oberbefehlshaber auf das Beispiel des Führers und Obersten Befehlshabers hin. Seine

Danzigs Treuegelöbnis an den Führer

Gaulleiter Forster auf der großen Protestkundgebung in Danzig

Danzig, 10. Aug. Die Protestkundgebung am Donnerstagabend auf dem Langen Markt in Danzig, bei der Gaulleiter Forster auf die unerhörten polnischen Kriegsdrohungen antwortete, wurde durch den Rundfunk übertragen. In allen größeren Orten und auch in den Vorstädten Danzigs waren Parallelversammlungen unter freiem Himmel, auf Plätzen und Märkten. Danzig rief es hinein in die Welt: Danzig ist deutsch; Danzig will zu Deutschland; Danzig hat einen Rechtsanspruch auf Heimkehr ins Reich. Dieser Rechtsanspruch ist in der Protestkundgebung erneut vor aller Welt betont worden. Danzig hat mit Ruhe und zusammengefaßten Zähnen die alltäglichen Bedrohungen und Angriffsankündigungen, die aus polnischem Munde und mit der Feder Danzig den Krieg erklärten, auf sich genommen, weil es weiß, daß trotz allem Waffengelirr an der Grenze doch eines Tages das Recht sich gegen das Unrecht durchsetzen werde. Was Danzig will und wofür das Reich seinen vollen Einsatz zugesagt hat, ist nur die Forderung nach der Erfüllung eines Rechtsanspruches. Das war der Inhalt der Rede, die Gaulleiter Forster vor Zehntausenden von Danzigern als Willenskundgebung der deutschen Stadt hielt. Daß Danzig mit seinem Rechtsanspruch nicht allein steht, bewies die Fülle der Erklärungen, die maßgebliche französische und englische Politiker als wahrscheinlich abgegeben haben.

Die Rede des Gaulleiters Forster

Danzig, 10. Aug. Bei der Protestkundgebung auf dem Langen Markt hielt Gaulleiter Forster folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In erster Zeit sind wir auf diesem historischen Langen Markt in Danzig zusammengelassen, um vor aller Welt mit größter Entschlossenheit zu protestieren gegen die seit Wochen durch polnische Redner und polnische Zeitungen zum Ausdruck gebrachten Kriegsdrohungen gegen Danzig. Es wäre falsch, wenn ausländische Journalisten annehmen würden, daß diese heutige Protestkundgebung durchgeführt wird, um von Danzig aus eine neue Sensation in die Welt zu setzen. Uns ist die Lage viel zu ernst, als daß wir Sensationen machen wollen. Es wäre uns in Danzig angenehmer, derartige Protestkundgebungen nicht abhalten zu müssen. Aber die alltäglichen Drohungen seitens der Polen zwingen uns dazu. Lange genug hat die Danziger Bevölkerung diese polnischen Hegreden und Beschreibungen hingehört, ohne besonders dazu Stellung zu nehmen. Die Danziger Bevölkerung hat in der Tat bewiesen, daß sie den Frieden liebt. Wären die Kriegsdrohungen von polnischer Seite ganz vereinzelter Natur gewesen, hätten wir es gar nicht für notwendig gefunden, darauf einzugehen. Hätte man in Danzig den Eindruck gewinnen können, daß der polnischen Hehe keine besondere Bedeutung beizumessen ist, so wäre es uns ebenfalls nicht eingefallen, dazu Stellung zu nehmen.

Aber auf Grund der täglich sich neu wiederholenden Kriegsdrohungen und der Tatsache, daß auch amtliche Kreise Polens an dieser Hehe teilnehmen und sie inspirieren, sind wir gezwungen, endlich einmal sehr eindeutig und klar unsere Meinung zum Ausdruck zu bringen. Man denkt in Polen anscheinend gar nicht daran, zur Vernunft zurückzuföhren. Man verliert im Gegenteil, alles zu tun, um den Haß gegen alles Deutsche noch mehr zu steigern. Ich möchte daher von vornherein betonen, daß, wenn wir nun einmal mit klaren, unmißverständlichen Worten unsere Meinung zum Ausdruck bringen, nicht wie Danziger Unruhe und Aufregung in die Welt tragen, sondern diejenigen, die nun schon seit Monaten unablässig in verantwortungsvoller Weise zum Krieg hegen. Daß wir recht haben, wenn wir eine derartige Protestkundgebung endlich einmal stattfinden lassen, beweisen folgende Neußerungen in polnischen Zeitungen während der letzten Monate.

Am 28. April 1939 schrieb der „Kurjer Polski“: Da der jetzige Zustand in Danzig angesichts der erschütterten Autorität der Genfer Liga nicht lange mehr aufrechterhalten werden könne, gebe es nur eine Lösung der empfindlichen Danziger Frage, nämlich daß Polen das Protektorat über die Freie Stadt übernehme.

Person wäre das Sinnbild der Gemeinschaft zwischen Arbeiter und Soldat. Er selbst sei der erste Soldat und der erste Arbeiter seines Volkes. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß Generaloberst von Brauchitsch seine Ansprache.

Immer wieder unterföhrlich begeisterte Zustimmungskundgebungen der Arbeiter die Ausführungen des Generalobersten. Nach dem Appell, der mit den Liedern der Nation ausklang, gingen die Arbeiter wieder an ihre Werkplätze, geführt in der Ueberzeugung, daß Wehrmacht und Rüstungsindustrie vereint eine Gewähr für ein unüberwindliches deutsches Reich sind.

Am 2. Mai 1939 schrieb eine Krakauer Zeitung: Als der Führer Österreich mit dem Reich als deutsches Land vereinigte, hätten Schlefien und Ostpreußen, die polnisch seien, an die Polen abgetreten werden müssen (Protektur), denn diese Gebiete seien rein polnisch und in ihnen werde nur künstlich ein deutsches Element erhalten. (Pul-Rufe.) Polen brauche einen weiteren Zugang zum Meer als den bisherigen.

Am 4. Mai 1939 wurde in der Posener Universität eine Kundgebung gehalten, bei der ein Redner folgendes zum Ausdruck brachte: Deutschland sei aus einem ehemaligen Völkerrückstand Polens entstanden. 1410 habe man die Deutschen bei Tannenberg geschlagen, jetzt aber werde man sie bei Berlin zusammenhauen. Dieser Redner verkündete dann außenpolitische Forderungen der polnischen Jugend, nämlich: Die Küstengebiet Danzigs, Einverleibung Ostpreußens und Schlefien seien als Mindestforderungen zu betrachten, deren Erfüllung die gerechte Obergrenze für Polen mit sich bringen würde. Weiter dieses Minimum hinaus forderte der Redner auch noch das Danziger Gebiet für Polen.

Ein weiterer Redner namens Rowadi stellte die Behauptung auf, daß die gemeinsame Grenze Deutschlands und Polens heute ungefähr 2700 Kilometer betrage. Nach der Befestigung Ostpreußens und nach der Errichtung der Obergrenze bis Stettin werde sie nur 700 Kilometer lang sein. Aber nach dem Sieg von Berlin würde sie kaum mehr als 400 Kilometer betragen. Durch diesen gewaltigen polnischen Sieg, der den unermesslichen Krieg mit Deutschland krönen werde, würde Polen ganz Europa beherrschen.

Am 10. Juni 1939 wurde auf einer Tagung des Westverbandes in Warschau darauf hingewiesen, daß Ostpreußen Polens Lebensraum sei. Man sehe zur Zeit vor der wichtigen Aufgabe, die polnische Expansion auf dieses urpolnische Gebiet zu lenken. In Polen müsse die Wahrheit verbreitet werden, daß der in Ostpreußen lebende Nazure mit den in Polen lebenden Nazuren eines Blutes sei.

Am 2. Juli 1939 erklärte Oberst Wenda, der Stabschef des Lagers der Nationalen Einigung, auf einer Bezirksversammlung in Telschen: Die jetzige Grenze des polnischen Staates deckt sich nicht mit den historischen Grenzen. Polen, das niemals eine Verringerung seiner Rechte in Danzig zulassen werde, habe nicht nur etwas zu verteidigen, sondern sogar noch etwas zu erobern. In diesem Versammlungsort waren Schilder mit den verschiedensten Aufschriften angebracht, darunter folgende: „Vorwärts über die Oder!“ oder „Wir fordern den Boden, woher unser Volk kommt, bis zur Breslauer Burg!“ Ruder Oberst Wenda hielt auch der Generalkommissär des Bezirks Schlefien eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Im kommenden Krieg verliert Polen nichts von seinen bisherigen Ertragsverhältnissen. Im Gegenteil! Dieser Krieg, der für uns hegreich ausgehen wird, muß uns das Oppelner Schlefien und Ostpreußen zurückbringen.

Die konservative Zeitung „Ejas“ schrieb: Wenn die Behörden der Freien Stadt Danzig Polen vor eine vollendete Tatsache zu stellen beabsichtigen, dann würden die polnischen Geschäfte drohen, trotz der Neigung, die die polnische Reaktion für die alten Mauern Danzigs hege. (Pulrufe.)

Und die Krone zu allen diesen Neußerungen setzt Herr Rodz-Smigly selbst auf in einer Rede, die schon etwas länger zurückliegt. In ihr heißt es: Wir werden bald gegen den deutschen Erzfeind marschieren, um ihm endgültig die Giftzähne auszubrechen. (Protektur.) Die erste Etappe auf diesem Marsch wird die Besetzung von Danzig sein. Wenn erst Danzig und Ostpreußen zum polnischen Mutterland zurückgeführt sind, wird auch Deutschland über den Abschluß eines besonderen Vertrages im Osten mit sich reden lassen. Haltet euch bereit für den Tag der Abrechnung mit dem arroganten Germanenblut! Die Stunde der Rache ist nahe!

Zu alledem möchte ich — und das dürfte vor allem für das Ausland von Interesse sein — feststellen, daß diese Auslassungen nur eine kleine Blütenlese dessen darstellen, was in Wirklichkeit in den letzten Monaten in Polen geredet und geschrieben worden ist.

Im einzelnen zu alledem Stellung zu nehmen, ist uns unmöglich. Die Antwort, die wir darauf zu geben haben, kann zusammengefaßt werden in wenigen Worten:

Polen mag folgendes zur Kenntnis nehmen:

1. Kriegsdrohungen, und mögen sie noch so herausfordernd sein, können uns keineswegs und werden in Danzig keinerlei Auswirkungen hervorrufen.



2. Wir Nationalsozialisten haben dafür gesorgt, daß die Danziger Bevölkerung in dieser spannungsreichen Zeit ihre Nerven nicht verliert, weil sie auf Grund der bisherigen Erfahrungen das Vertrauen zur nationalsozialistischen Führung hat, daß diese im gegebenen Augenblick das Richtige tut.

3. Wir haben in Danzig in den letzten Wochen alles getan, um jeden Überfall oder Handstreich, ganz gleich welcher Art, auf Danzig abzuwehren und entsprechend zu beantworten.

4. Polen mag sich darüber im klaren sein, daß Danzig nicht allein und verlassen auf dieser Welt steht, sondern daß das Großdeutsche Reich, unser Mutterland, und unser Führer Adolf Hitler jederzeit entschlossen sind, im Falle eines Angriffs von polnischer Seite in der Abwehr desselben uns zur Seite zu stehen. Uns allen und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volk und auch den vernünftigen Ausländern dürfte klar geworden sein, daß es angesichts derartiger sich immer wiederholender Neugierungen durch Polen nicht so weitergehen kann. Allen friedensliebenden Menschen muß allmählich klar werden, weshalb ein Verbrechen durch das Versailles Diktat in bezug auf Danzig und die Grenzziehung im Osten begangen werden ist.

Ich möchte aber besonders betonen, daß nicht nur wir Deutsche einschließlich der Danziger dieser Ansicht sind, sondern daß es sehr maßgebende und bekannte Männer im Ausland, besonders in England und Frankreich, gibt, die die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Situation im Osten Europas, insbesondere der Danzigs, seit 20 Jahren immer wieder zum Ausdruck gebracht haben.

Ein maßgebender Franzose, ein früherer Gesandter, schreibt in einem Buch: Diese Lösung im Osten ist eines der zahlreichen Beispiele der Heuchelei, die bei der Ausarbeitung der Versailler Verträge vorherrschte, die den Krieg ein Ende machen sollten.

Ein anderer bedeutender Franzose namens Loure schreibt in seinem Buch, als er nach einer Besichtigung des Ostens, Danzigs und Ostpreußens, an der Dreiländer-Gde steht und über das Land steht: Vor dem Kriege herrschte dort reiches Leben, heute nicht mehr. Das ist der Tod! Kein Schiff, kein Schlepplahn, nicht einmal eine Bark! Nichts, soweit der Blick reicht. Von der Höhe meines Beobachtungspostens übersehe ich den Flußlauf: Kein Schiff am Horizont, wo früher Lastkähne, Schleppzüge, ja sogar große Schiffe trauhaft, Stromab fuhren und Relatum und Ueberflut mit sich führten.

Lloyd George, der berühmte Engländer, erklärte in einer Rede vor dem Unterhaus: „Polen ist das allerletzte Land, welches ein Recht hat, sich über den Versailler Vertrag zu beklagen, da es ihn nicht erlumpft hat. Polen hat seine Freiheit nicht erobert, und mehr als jedes andere Land muß es daher jedes Komma dieses Vertrages beachten. Es verdient keine Freiheit Frankreich und England.“

Ein weiterer Franzose schreibt in einem Buch: Die Frage des freien und sicheren Zuganges zur See ist in einer Weise entschieden worden, die man nur als ungerecht bezeichnen kann. In Wirklichkeit hat man Polen zwei Zugänge zum Meer gegeben, anstelle des einen und noch dazu in einer Form, daß sie Deutschland einen doppelten und sehr schweren Schaden zufügte. Durch die Ausdehnung Polens bis zur See ist Deutschland völlig von Ostpreußen abgeschnitten. Das ist der erste schwere Schaden, dem man einen zweiten gleichfalls sehr schweren hinzufügte, die Abschneidung Danzigs von Deutschland und seine Einrichtung als freie Stadt, die für Polen der freie und sichere Zugang zum Meer sein sollte.

Und wieder ein anderer Franzose schreibt: Leider befindet sich Polen infolge seiner geographischen Lage zwischen zwei großen Nationen, Deutschland und Rußland, die mehr als 200 Mill. Einwohner haben, in einer furchtbar gefährlichen Lage. Von allen europäischen Staaten ist Polen allein in Streit mit allen seinen Nachbarn, mit Deutschland, mit der Ukraine, mit Rußland und mit Litauen. Man hört es trachen im polnischen Haus, schreibt dieser Franzose. Polen, so schreibt er weiter, wird morgen nur noch ein Traum sein. Dieser Franzose, ein früherer Gesandter schreibt weiter: in wieviel Zeit wird sich der endgültige Zusammenbruch Polens vollziehen? Das ist schwer voraussagen. Sehen wir nur zu, wir Franzosen, daß wir nicht unter seinen Trümmern mitbegraben werden. Er schreibt weiter: Eine vierte und diesmal endgültige Teilung Polens wird zweifellos seinem Leben ein Ende bereiten. Ich betone ausdrücklich: Das hat kein Deutscher geschrieben, sondern ein Franzose. Ein weiterer französischer Senator erklärte im Jahre 1927 dem Vertreter einer deutschen Zeitung gegenüber: Der Danziger Korridor ist ein Dorn im deutschen Fleisch. Alle Staatsmänner sollten sich bemühen, für diese Frage eine Lösung zu finden. Sie sollten Tag und Nacht darüber nachdenken.

Der berühmte französische Schriftsteller Kaudeau erklärte: Die Engländer glauben, daß, was auch immer kommen mag, es unerträglich ist, daß Danzig und was man den polnischen Korridor nennt, lange vom Reich getrennt bleiben darf.

Ein weiterer Franzose namens René Martel schreibt in seinem Buch: Haben wir den Mut, es zu schreiben: Die Sieger haben Unrecht gehabt, den Danziger Korridor zu schaffen. Sie haben einen schweren, einen sehr schweren Fehler begangen. Sie haben gegen das Recht und gegen die Menschlichkeit gehandelt, als sie Ostpreußen und Danzig von Deutschland trennten. Man schneidet ein Staatswesen nicht in zwei Teile. Man schneidet nicht den lebendigen Körper eines großen Volkes in zwei verschiedene Stümpfe. Das deutsche Volk ist einmütig darin, den Danziger Korridor für unmöglich und unerträglich zu erklären. — Das schreibt wiederum ein Franzose! Derselbe Franzose schreibt über Danzig: Man hat den Freistaat Danzig geschaffen. Danzig ist eine deutsche Stadt. (Stärkster Beifall). Sie ist ihrer Art, ihrem Wesen nach deutsch. Die Deutschen bilden dort 96 v. H. aber die Polen 2 v. H. der Bevölkerung. Danzig ist ein Freistaat nur dem Namen nach; in Wirklichkeit ist Danzig mit Polen zusammengesetzt. — Der Franzose schreibt weiter: Polen hat auf dem schönen Strand der Westplatte ein gewaltiges Munitionsdepot angelegt (stürmische Beifallrufe), das eine ständige Gefahr für die Stadt darstellt. Polen richtet den Handel des Hafens zugrunde. — Das schreibt ein Franzose! Der selbe Franzose schreibt weiter: Der Korridor und Danzig sind Unmöglichkeiten, monströse Mißgebungen, Sünden gegen die Vernunft und den gesunden Menschenverstand. Diese

ungerechten Maßnahmen gehören zu den politischen Fehldern, die unsere Nachkommen einmal in Erstaunen setzen werden.

Der vorhin bereits genannte bekannte französische Schriftsteller Kaudeau erklärt weiter: Kurz und bündig, ich beschränke mich darauf: Danzig zeigt alle Merkmale einer alten deutschen Stadt. (Beifall). Man verletzt das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wenn man die Stadt Danzig, deren Seele zutiefst deutsch ist, vom Reich trennt: Eine amerikanische Zeitung hat vor einigen Wochen geschrieben: Danzig ist deutsch. Wenn Hitler Danzig will und die Danziger zu Hitler wollen, dann sehen wir nicht ein, warum ein Krieg sie daran hindern soll. Wir sehen nicht ein, warum die Jugend Englands und Frankreichs aufgepeitscht wird, für Danzig zu sterben. Danzig ist für England nicht die Knochen eines einzigen britischen Soldaten wert.

Ein bekannter englischer Schriftsteller, Lyon, schreibt: Außerdem hat Polen seitdem selbst den Beweis geliefert, daß für sein wirtschaftliches Wohlergehen der Danziger Hafen nicht notwendig war, denn es hat in einer Entfernung von wenigen Kilometern einen anderen Hafen gebaut, der mit Danzig in direkten Wettbewerb getreten ist. Die Staatsmänner von Versailles, die Danzig wieder die Stellung verschaffen wollten, die es zwischen der Mitte des 15. und dem Ende des 18. Jahrhunderts eingenommen hatte, haben die Geschichte nicht ganz verstanden. Die Stellung Danzigs ist von der damaligen recht abweichend, denn heute ist die freie Stadt Danzig nur dem Namen nach frei.

Der berühmte Engländer Churchill, einer der größten Deutschenhasser, erklärte im englischen Unterhaus vor einem Jahr: Wenn die englische Regierung wirklich etwas zur Förderung des Friedens tun wolle, dann solle sie für Revision der Friedensverträge sorgen. England solle die Führung übernehmen und die Frage Danzigs und des politischen Korridors aufrollen. Solange diese Fragen nicht gelöst werden würden, bestünde keine Hoffnung auf einen dauernden Frieden. — Das sagte der Engländer Churchill.

In einer französischen Zeitung stand 1933 geschrieben: Seit fünf Jahren treten wir für die Vertragsrevision ein und vor allem für die Befreiung des polnischen Korridors, der einen unhaltbaren Zustand in Europa geschaffen hat. Während ich anfangs auf Protest und Verständigungslosigkeit stieß — schreibt dieser Franzose — stimmen mir heute die Zuhörer rückhaltlos bei. Man solle den Deutschen Danzig und den Korridor zurückgeben.

Der Franzose schreibt weiter: Wenn ich ein Deutscher wäre, gäbe es für mich keine andere Frage als die der Befreiung des Danziger Korridors. Frankreich hätte sich niemals einen Korridor von Nancy nach Le Havre gefallen lassen.

Lloyd George erklärte bereits kurz nach der Niederlegung des Versailles Diktats: Der Vorschlag der polnischen Kommission, 21 Mill. Deutsche der Aufsicht eines Volkes von anderer Religion zu unterstellen, das noch niemals im Laufe seiner Geschichte die Fähigkeit zur Selbstregierung bewiesen hat, muß meiner Beurteilung nach früher oder später zu einer neuen Auseinandersetzung in Osteuropa führen.

In einer englischen Zeitung schreibt ein Engländer am 10. Juli 1930: Man braucht nur die freie Stadt Danzig zu besuchen, um die Tragödie zu begreifen, in die die Einwohner, die für immer deutsch sind, durch die Regelung nach dem Kriege gebracht worden sind. Weil wir Engländer Teil daran hatten, sind wir verantwortlich für die teilweise Ruinierung dieser alten schönen Hansestadt, und die Pflicht Großbritanniens ist es, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und sie nicht zu vergrößern durch Ministerreden.

Ein weiterer Engländer schreibt in einer englischen Zeitung am 14. Juni ds. Js.: Warum sollen wir Schutzmänner spielen? Diejenigen, die einen Krieg wegen Danzig mit seiner deutschen Bevölkerung anfangen wollten, müßte man als kriminelle Türe betrachten. Wir Engländer haben genug gefährliche Probleme zuhause, ohne anderwärts den Schutzmännern zu spielen.

Wieder ein anderer Engländer schreibt in einer Zeitung im Juni: Warum sollten junge Briten und Franzosen getötet und verstümmelt werden, um eine deutsche Stadt daran zu hindern, nach Deutschland zurückzulehren, um Polen zu erhalten, eine Nation von ungebildeten, meist analphabetischen Menschen, die von feudalen Grundbesitzern ausgebeutet und von einer militärischen Diktatur beherrscht werden?

Das schreibt ein Engländer, kein Deutscher, das möchte ich ausdrücklich betonen haben.

Alle diese Neuherungen, das möchte ich besonders betonen, haben nicht Deutsche, sondern Franzosen und Engländer gemacht. Wir Danziger bestätigen diese Anschuldigungen in vollstem Umfang. Besser könnten wir Deutsche den berechtigten deutschen Anspruch nicht interpretieren als diese Ausländer, die wir vor aller Welt als unsere Kronzeugen anrufen.

Wenn ich bisher nur Neuherungen von Ausländern zur Danziger Frage und den damit zusammenhängenden Problemen wiedergegeben habe, so möchte ich nun noch besonders unseren eigenen Standpunkt klarstellen. Es ist im Augenblick, wenn man in der Weltpresse nachliest, so, daß sich alle Völker, besonders Engländer und Franzosen, nicht zu vergessen besonders die Polen, mit der Danziger Zukunft beschäftigen. Sie tun gerade so, als ob Danzig englisch oder französisch oder polnisch wäre. Wenn jemand überhaupt ein Recht hat, sich über die Zukunft Danzigs Gedanken zu machen, dann sind wir Danziger es selbst. Es ist in erster Linie unsere urenigste Angelegenheit, die Gestaltung unseres Lebens und unserer Zukunft zu bestimmen.

Wir stellen dazu folgendes fest:

1. Danzig ist seit seiner Gründung, das sind acht Jahrhunderte, immer eine uedeutsche Stadt gewesen.
 2. In Danzig hat während seiner ganzen Geschichte bis zum Jahre 1919 nur Deutschland zu bestimmen gehabt.
- Die Danziger haben sogar im Jahre 1576 den polnischen König Stefan Batory mit Waffengewalt zurückgeschlagen und zur Kapitulation gezwungen, als er versuchte, die Rechte, besonders die Seeherrschsrechte, der alten deutschen Hansestadt zu schmälern. Die heutigen Danziger fürchten die Kanonen Andy Smigals ebenso wenig wie ihre Väter die Kanonen des polnischen Königs gefürchtet haben.

3. Danzig wurde im Jahre 1919 trotz mehrfachen einmütigen Protestes seiner Bevölkerung vom Mutterlande abgetrennt.

Das vom amerikanischen Präsidenten Wilson in seinen vierzehn Punkten angekündigte Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde durch diese willkürliche Handlung auf das rückfischteste mit Füßen getreten.

4. Die seit der Abtrennung vergangenen Jahre haben den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Danzig und seine Bevölkerung wirtschaftliche und kulturelle Schädigungen aller Art erlitten haben. Allein die Tatsache, daß dem Danziger Hafen, der Polens einziger Zugang zum Meere sein sollte und dessen Weg man Danzig vom Reich abgetrennt hatte, immer mehr mit einer grausamen Planmäßigkeit die Lebensrechte entzogen worden sind, so daß der Danziger Hafen schon heute gegenüber Gdingen an zweiter Stelle liegt, beweist, daß Danzig von Polen nur wirtschaftliche Nachteile und keine Vorteile hat.

Die Chöreverlegungen, die in den letzten 20 Jahren den Deutschen in Danzig durch besondere polnische Maßnahmen zugefügt wurden, stehen auf einem besonderen Blatt.

5. Diese fortwährenden Schikanierungen der Danziger durch Polen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der Umfassung, daß Danzig ohne Befragen seiner Bevölkerung vom Reich abgetrennt wurde, ist seit 20 Jahren für alle Danziger Veranlassung zu dem Ruf: „Wir wollen zurück zum Reich.“

6. Die Danziger Bevölkerung ist sich heute vollständig darüber im klaren und glaubt festensich, daß die Stunde der Befreiung kommt, das heißt, daß Danzig wieder zum Deutschen Reich zurückkehrt.

7. Die Danziger schauen in jeltener Geschlossenheit und mit besonderer Liebe und Verehrung auf ihren Führer Adolf Hitler, von dem sie überzeugt sind, daß er ihren Wunsch nach Heimkehr ins Reich erfüllt, und damit dem Selbstbestimmungsrecht der Danziger wieder Geltung verschafft, welches man ihnen im Jahre 1919 verweigerte.

In dieser feierlichen Stunde, glaube ich, können wir nichts Besseres tun, als zu geloben, daß wir Zusammenhalten wollen, ganz gleich, was kommen mag, daß wir jeden Angriff auf diesen heiligen deutschen Boden mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften entschlossen abwehren werden und jeden Befehl unseres Führers Adolf Hitler, den er uns gibt, zur Ausführung bringen.

Füge der Tag nicht mehr fern sein, an dem wir wiederum hier zusammenkommen, nicht nur zu einer Protestkundgebung, sondern zur Feier der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Großdeutschen Reich.

Mit unerhörter Spannung folgten die Danziger den Worten ihres Gauleiters. Diese ersten und bedächtigen norddeutschen Menschen waren an diesem Abend kaum wieder zu erkennen. Die scharfe Abrechnung Forsters löste begeisterte Anteilnahme aus. Gelächter, Hohnrufe und Pfeifen begleitete die von Forster vorgetragenen wahrnehmbigen Neuherungen der polnischen Presse, die soweit gehen, zu behaupten, Polen werde ganz Europa beherrschen.

Eine heiße Welle der Begeisterung und Zustimmung lösten die vier Punkte der Erklärung Forsters aus, die an die polnische Adresse gerichtet waren und die in den Worten, daß das Großdeutsche Reich und sein Führer entschlossen an Danzigs Seite stehen, ihren Höhepunkt fanden.

Der Sturm des Beifalls, des Jubels und der Begeisterung pflanzte sich fort durch die ganze Stadt. Mit Staunen und Bewunderung hörten die Danziger dann, daß französische und englische Staatsmänner einst ganz anders sprechen und schreiben konnten als heute, daß selbst Männer an höchster Stelle einst für die Rückkehr Danzigs zum Reich sich eingesetzt haben.

Und wiederum legte der Jubel ein. Eine grenzenlose Begeisterung brach dann aus, die den Willen zum Durchhalten bis zum letzten befandete, als der Gauleiter in sieben Punkten den Standpunkt Danzigs endgültig festlegte.

Immer wieder hallten die Rufe: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ aus den Reihen der Hunderttausende in einer unbeschreiblichen Begeisterung und einer eindringlichen Feierlichkeit und gleichzeitigen Entschlossenheit über die Plätze und durch die Straßen der deutschen Stadt Danzig.

Als der Gauleiter seine Rede mit dem feierlichen Gelöbnis endete, jeden Angriff auf diesen heiligen deutschen Boden entschlossen abzuwehren und dem Befehl des Führers zu folgen, fand der Beifall kaum noch ein Ende.

Als der Gauleiter zum Schluß noch der Hoffnung Ausdruck gab, daß die nächste Kundgebung der Feier der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Großdeutschen Reich gelten möge, war den Danzigern aus dem Herzen gesprochen.

Danzigs Treuegelöbnis an den Führer

Unter der begeisterten Zustimmung der Danziger Bevölkerung wurde an den Führer folgendes Telegramm abgefaßt: „Mein Führer! Zehntausende deutsche Danziger, die zur Protestkundgebung gegen die polnische Drohung, Danzig mit Kanonen zusammenzuschießen, auf den Plätzen der ewig deutschen Stadt Danzig versammelt sind, bilden mit größtem Vertrauen zu Ihnen auf und grüßen Sie in Ehrerbietung und unerschütterlicher Treue als Ihren Führer. gen. Albert Forster, Gauleiter.“

Wenn überhaupt noch irgendeine Möglichkeit bestanden hätte, den gewaltigen Eindruck dieser weltgeschichtlichen Kundgebung zu vertiefen, so war es der aus Hunderttausenden von Reihen zum nächtlichen Himmel aufsteigende machtvolle indrünstige Gesang der Lieder der deutschen Nation, denen dann aber immer wieder noch die Rufe folgten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

„Wir wollen zurück zum Reich!“



Deutschland muß zerstört werden!

Der Höhepunkt des polnischen Chauvinismus

Warschau, 10. Aug. Der schwerindustriellen Kreisen nahe-
stehende „Kurjer Polski“ veröffentlicht am Donnerstag einen
Artikel, in dem er nichts weniger fordert als die „Zerstörung
Deutschlands“! So wie Karthago vor 2000 Jahren zerstört
werden mußte, erheben sich heute immer mehr Stimmen, die den
Zerschlagungsplan (!) Deutschlands über die Völker Europas ein-
zusetzen ein Ende bereiten wollten, denn Deutschland sei an
den Wurzeln, das die Welt zu riesigen Ausgaben zwinge,
daß Deutschland trage angeblich auch die ganze Verantwor-
tung dafür, daß der Weltmarkt nur vegetiert, ferner die Ver-
antwortung für die Vertrauenskrise, die überall festzustellen sei,
und für die Wirtschaftskrise, die sich aus dem Weltkrieg, den die
Zersplitterung hervorgerufen haben (!), ergebe.

Das polnische Blatt fährt dann fort, vor 20 Jahren habe Eu-
ropa vor dem Marsch nach Berlin geschwankt. Man wollte
nicht den Fuß auf den Boden geworfenen Gegner sehen. An-
statt die Friedensbedingungen in Berlin zu diktiert, habe man
Deutschland an einen gemeinsamen Konferenzstisch nach Ver-
sailles (!?) eingeladen. Dieser Fehler würde sich zum zweitenmal
nicht wiederholen! Immer allgemeiner sei jetzt die Auffassung,
daß Karthago zerstört werden müsse. Es näherte sich mit
raschen Schritten der Augenblick, in dem die Auffassung über die
Notwendigkeit der Beseitigung des Bestandes im Zentrum Eu-
ropas (!) Allgemeingut wird. Dann werde von Deutschland aus
noch ein Trümmerhaufen übrig bleiben!

Polnischer Zollbeamter schießt auf Danziger Kinder

Danzig, 10. Aug. Wie der „Danziger Vorposten“ meldet, wurde
von einem polnischen Zollbeamten an der Danzig-polnischen
Grenze bei Chosienow auf die etwa 14- bis 16-jährigen Brüder
Witold und Janusz geschossen (!). Die beiden Knaben hatten auf
den älteren Bruder, den die Grenzziehung in zwei Teile ge-
teilt hat, gearbeitet und waren mit einem ordnungsmäßigen
polnischen Grenzchein ausgerüstet. Der zur Rede gestellte schlei-
chende polnische Anwalt erklärte, die beiden Jungen hätten
vor das Recht, auf polnisches Gebiet überzutreten, er habe
noch den Befehl, auf jeden zu schießen, der über die Danzig-
polnische Grenze komme.

Es könne wohl kaum ein besseres Zeichen für die maßlose Res-
pektlosigkeit der polnischen Kreise geben — so schreibt dazu der
„Danziger Vorposten“ — als gerade dieser Vorfall. Jetzt seien nicht
mehr Kinder vor der Schleppe polnischer Beamter sicher.

Kriegsmaterialtransporte in Gdingen

Danzig, 10. Aug. Wie der Danziger Vorposten aus zuverlässi-
ger Quelle erfährt, sind am 6. August der polnische Dampfer
„Leda“ von London und der polnische Dampfer „Lubin“
von Holland mit umfangreichen Kriegsmate-
rialtransporten in Gdingen eingetroffen. Die Dampfer
der United Baltic Corporation, die wöchentlich dreimal in
Gdingen eintreffen, haben ebenfalls Kriegsmaterialien in großer
Anzahl an Bord. Auf den Strahlen, die vom Innern des Lan-
des an die Grenze führen, sind große Munitionstransporte zu
beobachten gewesen. Die Vorbereitungen an der Danzig-polni-
schen Grenze nehmen immer größeren Umfang an. In Gdingen
hält sich darinmäßig das Gerücht, so schreibt der „Danziger Vor-
posten“, daß Polen gegenwärtig Gold ausgeführt habe.
Die polnische Regierung habe beschlossen, ihre ohnehin nicht be-
deutenden Goldvorräte ins Ausland zu bringen und bei aus-
ländischen Banken ins Depot zu geben.

Folgen der Warschauer Kriegsbege

Gdingen, 10. Aug. Die Auswirkungen der strapaziösen pol-
nischen Panikbege werden für die Polen immer fühlbarer. Als
Folge eines Gerüchtes, daß von den Behörden eine Räumung der
Küstenorte auf Grund der bedrohlichen internationalen Lage an-
geordnet worden sei, hat in den letzten Tagen eine Massen-
flucht der Kurgäste aus den polnischen Bade-
orten an der Küste eingesetzt. Die meisten Badegäste
haben Hals über Kopf ihren Ferienaufenthalt verlassen.

Zusammenkunft Ribbentrop-Ciano

Wichtige Besprechungen in Salzburg

Berlin, 10. Aug. Die beiden Außenminister von Deutsch-
land und Italien werden sich in diesen Tagen in Salzburg tref-
fen, um zusammen die Fragen der gemeinsamen Politik der bei-
den verbündeten Länder zu prüfen.

Die Ankündigung der Salzburger Begegnung der Außen-
minister der Achsenmächte wird von den römischen Mittagsblät-
tern an erster Stelle in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben.

Einberufungen in Rumänien

Besichtigungsreise des Ministerpräsidenten durch die
Rüstungsbetriebe

Bukarest, 11. August. Für den 15. August hat Rumänien
10 Jahrgänge der Reserve zu den Waffen gerufen. Vier Armeekorps
von sieben werden dadurch auf ihre volle Stärke gebracht.
Am 16. September sollen weitere Einberufungen erfolgen.
Auch der Aufrüstung wird besondere Aufmerksamkeit ge-
widmet. Ministerpräsident Călinescu, der gegenwärtig auch
einseitiger Deeresminister ist, besichtigte in den beiden letzten
Tagen gemeinsam mit dem Rüstungsminister die Rüstungs- und
Munitionsfabriken in Ploiești, Sinaia, Kronstadt und Umge-
bung, wo besonders viele Werke konzentriert sind, und Fogarasi.

„Die Angreifer kommen durch!“

Die Abwehr der englischen Jagdflieger unzureichend

London, 10. Aug. Die plötzliche Ausschließung der vorgesehe-
nen großen Luftschlacht „wegen schlechter Wetterbedingungen“ ist
für die Londoner Blätter nur ein neues Stichwort, um das
Thema „Ständige Bereitschaft“ in spaltenlangen Berichten nach
allen Seiten zu behandeln. Ein Teil der Blätter kommt dabei
auch zu recht nachdenklichen Betrachtungen über die Luftmanö-
ver. „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die tiefstliegenden Wolken
und die schlechte Sicht den angreifenden Bombern sehr zugute
gekommen seien. Von den rund 200 Luftangriffen sei trotz des
Einsatzes von rund 100 Jagdflugzeugen nur ein Teil ab-
gefangen worden. Trotz der größten Anstrengungen der Verteidig-
ung seien Bomber bis nach London vorgedrungen und besonders in
den nördlichen Bezirken seien sie mit Hilfe von
tiefstliegenden Wolkendecken sehr im Vorteil gewesen. „Ein charak-
teristisches Merkmal der Uebungen“, so schreibt der Korrespon-
dent, „war die Ausnutzung des schlechten Wetters durch die an-
greifenden Flugzeuge. Obwohl dadurch erfolgreiche Operationen der
Jagdflieger und der Bodenabwehr der Verteidigung nicht
verhindert wurden, waren die Angreifer gegenüber der Verteidi-
gung bestimmt im Vorteil.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsche Kriegsschiffe besuchten Aarhus. Ein Sperrschul-
verband der deutschen Marine, bestehend aus sechs Minen-
suchbooten, hat den Hafen von Aarhus angelaufen. Der
Besuch wird bis zum 12. August dauern. Der Chef des Ver-
bandes, Korvettenkapitän Schulz-Gartenien, wurde vom
König Christian X., der zur Zeit auf Schloß Marielisberg
bei Aarhus wohnt, in Audienz empfangen.

Deutsche Journalisten in der Slowakei. Deutsche Presse-
vertreter, die sich zur Zeit auf einer Reise durch die Slowa-
kei befinden, waren in Trenschin-Teply zu Gast. Am Abend
sprach der Presseschef der Slowakei, Sano Mach, zu ihnen.
Er erklärte u. a.: „Die Arbeit und das schnelle Tempo,
das jetzt in der Slowakei zu sehen ist, ist ein Wert der
deutsch-slowakischen Freundschaft. Es wird mehr gearbeitet
als früher und darum gibt es auch mehr Freude als ehe-
dem. Wir freuen uns, daß wir dank der deutschen Hilfe
frei sind!“ Die Ausföhrungen Nachs wurden mit großem
Beifall aufgenommen.

Bekanntnistag der deutschen Studenten. Der Reichsstuden-
tenführer Dr. Scheel hat, wie die NSR meldet, den 12. Aug.
(Schlageters Geburtstag) zum Bekanntnistag der deutschen
Studenten erklärt.

Coburg im Zeichen der Jungfaschisten. Auf ihrer Fahrt
Rom-Berlin-Rom begrüßte Gauleiter Wähler die 220
italienischen Jungfaschisten und ihre HJ-Kameraden am
Mittwoch mittag auf dem Marktplatz in Coburg. Gauleiter
Bonamic übertrug die Grüße der italienischen Nation,
die hier durch die Jugend vertreten sei.

Otto wieder auf Restaurationsreisen. „Daily Herald“
will wissen, daß Otto von Habsburg in den nächsten Tagen
nach London kommen werde. Das Foreign Office habe
gegen seinen Besuch nichts einzuwenden. Otto von Habs-
burg käme mit der Absicht, maßgebenden Kreisen seine Re-
staurationspläne vorzulegen und um deren Unterstützung
nachzusuchen.

Anwetterkatastrophe im Salzlammgut. Einzelne Teile
von Oberdonau wurden von schweren Anwetterern heim-
gesucht. Im Aurach- und Belenaurach-Tal wurden 14
Brüden weggerissen. Eine bettlägerige alte Frau ertrank.
Auch das Attersee-Gebiet wurde von dem Anwetter heim-
gesucht. Ein dreistündiger Wellendruck brachte viel Erd-
massen ins Rutschen, so daß z. B. der Verkehr auf der Straße
von Nußdorf nach Unterach unterbunden wurde.

Graf Ciano reist nach Salzburg. Außenminister Graf
Ciano ist gestern um 19.13 Uhr im Sonderzug von Rom
nach Salzburg abgereist. Zum Abschied hatte sich neben
zahlreichen hohen Persönlichkeiten der deutsche Botschafter
beim Duxinal von Madensin und Botschaftsrat von Ples-
sen eingefunden. Die im Bahnhof versammelte Menge
bereitete dem Außenminister herzliche Abschiedsdrück-
gebungen.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 11. August 1939.

Amthles. In den Ruhestand veretzt wurde auf An-
trag Hauptlehrer Marzallier in Dachtel, Kr. Calw.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in
den Gemeinden Wildbad, Kreis Calw; Neukirch,
Kreis Friedrichshafen; Ejenhausen, Kr. Ravensburg.
— Die Seuche ist erloschen in der Gemeinde Alt-
heim, Kreis Biberach.

Spielberg, 11. Aug. (Tot aufgefunden.) Der 73 Jahre
alte, seit einigen Jahren hier wohnhafte Johannes
Ehlinger wurde gestern im Wald tot aufgefün-
den. Ehlinger ging mittags in den Wald, um Pilze zu
suchen und nachdem er abends nicht nach Hause kam, wurde
nach ihm gesucht, später auch durch die Feuerwehr. Schließ-
lich wurde er abends 21.15 Uhr im Waldteil „Gefisch“ auf
dem Boden liegend tot aufgefunden. Ein Herzschlag scheint
die Ursache seines plötzlichen Todes zu sein. Ehlinger war
lange Jahre im Schernbacher Sägewerk tätig und lebte hier
im Ruhestand.

Nödingen, 10. Aug. (Wegelagerer überfällt Weggers-
sohn.) Als der 17 Jahre alte Sohn des Weggers R a b i e
aus Göttingen, der eine Kalbel nach Nödingen
bei Nagold gebracht hatte, gegen 2.00 Uhr nach Hause
zurückkehrte und den Erlös von 500 RM. in der Tasche
trug, wurde er auf halbem Wege zwischen Nödingen und
Waisingen von einem Wegelagerer überfal-
len, der ihn zu berauben versuchte. Der Räuber
zog den Jungen vom Fahrrad und machte sich an seinen
Taschen zu schaffen, doch gelang es schließlich dem Ueber-
fallenen, sich schnell auf sein Rad zu schwingen und durch
die Nacht zu retten. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede
Spur.

Keutlingen, 10. Aug. (Friedrich-Liß-Feier.) Am
vergangenen Sonntag fand in Kuffstein, wo Friedrich Liß
am 30. November 1846 sein Kämpferleben endete und seinen
letzte Ruhestätte gefunden hat, anlässlich der 150. Wie-
kehr seines Geburtstages eine würdige Feier statt, bei der
Lißs Vaterstadt Keutlingen durch Oberbürgermeister Dr.
Debetzer vertreten war. Bei der Feier am Denkmal hielt
Oberbürgermeister Dr. Debetzer die Gedenksprache und
legte einen Kranz der Stadt Keutlingen nieder. Hierauf
sprach der Bürgermeister von Kuffstein. Die Kuffsteiner Bes-
dortsel trug mit stimmungsvollen Darbietungen dazu bei,
der Feier die rechte Weihe zu geben.

Kalen, 10. Aug. (Tödlicher Ausgang.) Verkehrs-
inspektor Hentel aus Kalen stieß am Samstag im
Wald bei Kuffstein mit seinem Motorrad gegen ein Auto. Im
Krankenhaus ist Hentel, der im Alter von 66 Jah-
ren stand, nunmehr den schweren Verletzungen erlegen.

Stuttgart, 10. Aug. (Reichsgartenschau-Be-
such.) Der Mittwoch brachte der Reichsgartenschau einen
überausenden Karten Besuch. Unter den Gästen konnte man
auch Reichsgartenschau-Schwartz mit Frau und Gauleiter
Wahl (Augsburg) mit Familie beobachten, die von Reichs-
gartenschau-Muze begleitet, auf das Ausstellungsgelände
kamen. Außerdem fand sich noch SA-Obergruppenführer
Lubin auf der Ausstellung ein. Reichsgartenschau-Schwartz
äußerte sich voll höchster Anerkennung über die Reichs-
gartenschau.

70 Jahre alt. Am 11. August begeht Oberreallehrer
Hermann Hantelmann, durch seine jahrzehntelange Tätig-
keit an Stuttgarter Realschulen und eine 20jährige Arbeit
an der Stadt-Handelschule als Erzieher und Bildner der
Jugend hochgeschätzt, seinen 70. Geburtstag. Das schwäbische
Schrifttum bereicherte Hantelmann durch einige treffliche
Bücher, so „Zwei feindliche Lager“. Er ist heute noch Mit-
arbeiter beim „Sommergarten“, der gehaltvollen Monats-
schrift, die vom NS-Lehrerbund Gau Württemberg-Hohen-
zollern herausgegeben wird.

Tödlich verunglückt. Der Leiter der Abteilung
Bildstelle der Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim, Chris-
toph Korzendörfer, fuhr mit seinem Personenwagen, der
noch mit drei Personen besetzt war, auf einem Lastwagen
auf, vermutlich infolge der Blendwirkung der Scheinwerfer
des Lastkraftwagens.

Obri, Kr. Waiblingen, 10. Aug. (Brand.) In dem An-
wesen der Familien Julius Fuhs und Karl Schäfer in Kal-
tenbrunnhof (Gemeinde Kaisersbach) brach am Mittwoch
früh aus noch nicht geklärt Ursache Feuer aus. Die Flam-
men griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich. Das aus
einem Doppelwohnhaus und einem Dekonomiegebäude be-
stehende Anwesen brannte völlig nieder.

Pirmasens, 10. Aug. („Goldener Schuh“.) Unter
Oberbürgermeister hat nunmehr bestimmt, daß als Wahr-
zeichen der Stadt ein großer „goldener Schuh“ geschaffen
wird, der bei allen internen und auswärtigen Veranstal-
tungen die Stadt repräsentieren und propagandistisch für die
heimische Industrie wirken soll. Der „goldene Schuh“ wird
etwa 1,50 Meter hoch und 3 Meter lang werden. In sei-
nem Innern sind zwei Plätze für schöne Pirmasenserinnen
vorgesehen.



Wenn Kinderbesuch kommt erregen Sie Begeisterung durch eine



Verlangen Sie die neuen Rezep-
tblätter „Mit Eifer“ (für Puddinge u.
Kremspeisen) u. „Wenn Besuch
kommt“ (für Festgebäcke) von
Dr. August Oetker
Bielefeld

Oetker-Kaltschale mit Einlage

Kaltschale: 1 Liter Wasser,
100-150g (1-6 gehäufte EL.) Zucker,
2 Päckchen Dr. Oetker Sellen- und
Kaltschalenpulver (Apfelsin-, Kirschen-
oder Zitrus-Geschmack), 1/4 Liter
Wasser oder Apfelsinensaft, Anisöl.

Einlage: 1 Päckchen 1/4 Liter Milch,
1 Päckchen Dr. Oetker Mandel-
Dabbingspulver,
50 g (2 gehäufte EL.) Zucker.

2. Einlage: 250-375 g reife Früchte,
z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen.

Man bringt das Wasser mit 100 g (4 geh. EL.) Zucker zum Kochen, rührt es
dann mit dem Rest des Zuckers ab, gibt den ungarischen Joghurt der beiden
Päckchen hinein, läßt eine halbe Minute kochen und stellt die Schale kalt. Damit
sich keine Haut bildet, rührt man sie während des Erhollens häufig um und
schneidet dann mit dem Rest des Zuckers ab.

Man bereitet einen Mandelappuding nach der Gebrauchsanweisung, rührt jedoch
die Anisölmenge von dem halben Liter Milch und kocht den Puding 3 Minuten.
Er wird in eine mit kaltem Wasser ausgeschüllte Form gefüllt und nach dem Erhollen
geföhrt. Man reicht ihn anstelle von Müssen zu der Kaltschale.

Die vorbereiteten Früchte werden gesüßert und kurz vor dem Anrichten in die
Kaltschale gegeben.

Bitte anschaulich!



Sängerfahrt des „Liederkranzes“ Altensteig

Letzten Samstag früh trat der „Liederkranz“ mit 56 Teilnehmern in zwei Omnibussen seine viertägige Sängerreise nach Innsbruck an. Die Fahrt ging über Sigmaringen, Weingarten, Repton, Kesselwang, Füssen nach Innsbruck. In Sigmaringen wurde das erstmalig Halt gemacht, dann ging es in flotter Fahrt weiter, vorbei an weidenden Viehherden, Ferkeltopfen und niedlichen Almhäuschen. Bald zeigten sich die gewaltigen Bergriesen, so wie auch die Königsschlösser. In Hohenschwangau machten wir Halt und besichtigten das von König Ludwig II. gebaute herrliche Schloß Neuschwanstein, welches 1869—1886 gebaut wurde und großes Interesse hervorrief. Von der Abendsonne verflüßelt tauchten bald die gewaltigen Berge des Karwendelgebirges auf und gegen 9 Uhr kamen wir in Innsbruck an. Am Sonntagmorgen brachten wir unserm Ehrenmitglied Gustav Luz ein Ständchen mit heimatischen Liedern. Vereinsführer Kaltenbach übermittelte Grüße seiner Heimatstadt. Nach einem Stadtrundgang besuchten wir das Andreas-Hofer-Denkmal auf dem Berg Isel. Das Kaiserjägermal hat folgende Inschrift:

Gerungen wie die Helden,
verblutet Mann um Mann.
Nur Lieder werden melden,
was Großes sie getan.
Und findet man einst Gräber
im Land, die niemand kennt:
::: Das waren Kaiserjäger
vom großen Regiment. :::

Prachtvoll sang das Lied „Wo gen Himmel Eichen tragen“. Nachmittags fuhren wir mit der Nordfettenbahn auf das 2334 Meter hohe Häfelekar, wo wir bald in eine winterliche Landschaft veretzt wurden. Einige besuchten auch das Rundgemälde der Tiroler Freiheitskämpfer. Später veranstalteten wir zu Ehren unseres Landsmannes Luz einen Abend, wo einige Lieder gesungen und mancher Scherz gemacht wurde. Tief ergriffen und sichtlich gerührt von dem Lied „Ewig liebe Heimat“ dankte Gustav Luz für die Darbietungen und erwähnte u. a., daß die Jahre 1933 bis 1938 unter dem alten Regime manche Kerzenprobe an sie gestellt hätten und die Sehnsucht nach der Heimat immer größer geworden sei. Am Montagfrüh nahmen wir von der prachtvollen Stadt am Inn mit tiefen Eindrücken Abschied und fuhren weiter nach München, wo die Feldherrnhalle, die Ehrenstätte der Gefallenen Adolf Hitlers, sowie das Denkmal des unbekanntesten Soldaten besichtigt wurde. Unser Landsmann Hummel hatte in München alle Vorbereitungen getroffen und unter seiner Führung wurden wir auf alle Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht, wofür wir ihm dankbar waren. Vereinsführer Kaltenbach überreichte auch ihm mit Dankesworten einen Schwarzwaldstrauß. Am Dienstagmorgen besichtigten wir noch den Tierpark und traten dann mit großen Eindrücken von allem Gesehenen die Heimreise auf der Reichsautobahn über Ulm an. Hochbefriedigt über die wohlgelungene Reise kehrten wir in unser Heimatstädtchen zurück, wo es gilt, erneut dem deutschen Lied zu dienen.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NSD. Untergau Schwarzwald (401). — Untergauführer, Jungmädel, auf ins Freizeittage nach Schwäbisch Hall oder Depfisaal! Reiset euch umgehend an beim Untergau Schwarzwald (401), Hirsau, Haus der Jugend. Die Lagerabstimmung sind folgende: Vom 19.8.—26.8.39 und vom 26.8.—2.9.39.
NS. Gem. „Kraft durch Freude“, Ortsobststelle Altensteig. Unsere Urlauber aus dem Gau Düsseldorf fahren am Samstag 12. August, mit dem Zug 8.00 Uhr in Altensteig ab. Sammeln auf dem Marktplatz pünktlich 7.30 Uhr. Ortswart.

Das Wetter

(Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Stuttgart, Donnerstag abend.) Unter verbreitetem Druckanstieg wird die über Norddeutschland hängende Tiefdruckzone langsam aufgeföhlt. Dadurch wird die gegen Mitteleuropa vordringende Störung in ihrer Wirkung abgeschwächt und es kann sich nunmehr eine allgemeine Wetterbesserung von etwa zweitägiger Dauer einstellen.

Vorausichtige Witterung bis Freitag abend: Bei südwestlichen Winden heiter bis bewölkt, trocken und warm.
Für Samstag: Heiter bis bewölkt, warm.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauter in Altensteig. D.-Aust.: VII. 1939: 2250. Zuzelt Preis: 3 gültig.



Am Sonntag, den 13. August 1939

großes Schwimm- und Sommernachtsfest

im städt. Schwimmbad in Altensteig

Mittags 1/2 2 Uhr Abmarsch vom Marktplatz zum Schwimmbad.

2 Uhr Schul- und Wettschwimmen mit lustigen Einlagen, Auslosung der Schwimmbadzeichner.

Abends 8 Uhr Sommernachtsfest mit bunter Festbeleuchtung und verschiedenen Ueberraschungen. Sportliche Vorführungen, Volkstänze.

Allgemeiner Tanz auf der Tanzdielen.

Eintrittspreise: Mittags 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Abends 30 Pfg.

Für den allgemeinen Badebetrieb ist das Schwimmbad nur vormittags geöffnet.

Nützen Sie die Vorteile meines Sommerschlußverkaufs noch die 2 letzten Tage!

Gustav **Wucherer**

Landwirtsch. Anwesen zu pachten oder zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 411 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Rundfunk-Programm

Samstag, 12. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gannaköl, 6.30 Musik am Morgen, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.30 Gannaköl, 8.30 „Woß bekomme's“, 9.20 Hüt Dich dabei!, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 17.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Sittingskonzert, 14.00 Nachrichten, 14.10 Bunte Volksmusik, 15.00 Gute Panne!, 16.00 Frohsinn und Rhythmus, 18.00 „Tonbericht der Woche“, 19.00 Deutsche Ernte im Osten, 19.45 Virtuose Kleingeleiten, 20.00 Nachrichten, 20.15 Bunter Tanzabend, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Internationale Bodenwoche, 22.30 Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Den schönen, eleganten **Damen-Pumps** finden Sie bei



SCHUH-EEGER

Grömbach, den 11. August 1939

Dankfagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes

Gottlieb Kentschler

der uns durch einen Unglücksfall jäh entzogen wurde, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Krodenberger für seine trostreichen Worte, für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Die Deutsche Arbeitsfront
Kraft durch Freude
veranstaltet am Sonntag, den 13. Aug. 1939 im Saal des „Grünen Baum“ einen **Bunten Varietéabend**
Beginn: **Tanz • Akrobatik • Humor**
20.30 Uhr 2 1/2 Stunden herzlicher Freude
Eintrittspreise: I. Platz RM 1.—, II. Platz RM .70
Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Lauter

Geregelte Verdauung
brauchen Sie tägl. für Ihre Gesundheit, Darmtätigkeit, Stoffwechsel-Geschwerden, Magen-, Gall-, Leberstörungen, mit Folgen von Verstopfung. Besorgen Sie deshalb vor mit den rein pflanzlichen Sani-Deeps. Prompt, aber milde Wirkung. Dose zu 1.—, 2.75 u. 7.— DM.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Das hat geholfen auch Ihre Darmtätigkeit
Sommersprossen
1000 Malumreinigungsfaktor weiden durch
Dr. Druckregis
Dr. Olo Bleichwachs
KUMMEL 2/2, aber nur in Apotheken!
Best: Apotheke Altensteig

Suche auf 1. September
15—16 jähriges **Mädchen**
zu zwei Kindern.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes
Wegen Mangel an Arbeitskräften verkaufe eine oder zwei **Rübe**
eine davon gibt 17 kg Milch
Waidelich, Zwerenberg

Straßenkleidung
● Straßenanzüge
● Sommermäntel
● Sportanzüge
● Leinenjoppen
● Janker
W. Seeger
Bekleidungshaus

HIPP'S
die leichtverdauliche Säuglingskost
Paket 90 Pfg.
Gratisproben in der Löwen-Drogerie Oskar Hiller

Reklame
ist in allen Zeiten **notwendig!**
Bringen Sie sich oder Ihre Waren immer wieder in der weitverbreiteten **Schwarzwälder Tageszeitung** „AUS DEN TANNEN“ in Erinnerung und Sie werden sehen, daß Sie dabei gute Erfahrungen machen!

